



China – Report

April 2020

1) Trotz unterschiedlicher Statistiken: Rekordarbeitslosigkeit in China

Nach den Berichten über zahlreiche Firmenschließungen in China während der Corona-Krise war bereits absehbar, dass auch die Arbeitslosigkeit massiv ansteigen würde. Inzwischen liegen erste Statistiken vor, allerdings weisen diese große Unterschiede auf. Wie die South China Morning Post zeigt, divergieren die offiziellen [Statistiken der aktuellen Arbeitslosenzahlen in China](#) und die Schätzungen unabhängiger Wissenschaftler massiv. So sprachen die offiziellen Statistiken des Nationalen Büros für Statistik zuletzt von einer Arbeitslosenquote von 6,2 %, womit seit Dezember pro Woche offiziell mehr als 5 Millionen Menschen ihren Arbeitsplatz verloren haben. In China werden die Arbeitslosenstatistiken allerdings nicht aktuell, sondern immer nur im Nachhinein für einen Zeitraum von einem oder zwei Monaten veröffentlicht, sodass die aktuellen Zahlen vermutlich noch höher liegen. Außerdem erfassen diese Statistiken nur Menschen mit festem Wohnsitz in den Städten und ignorieren die Situation der Arbeitsmigranten.

Angesichts des Mangels an offiziellen Statistiken greifen Wissenschaftler und Analysten daher zu Schätzungen, zur Auswertung von Stellenanzeigen und zur Sammlung von Augenzeugenberichten. Liu Chenjie, ein Analyst bei Upright Asset, hat Schätzungen für einzelne Branchen inklusive des stark betroffenen Dienstleistungssektors und der Arbeitsmigranten zusammengetragen und kommt auf eine aktuelle Arbeitslosenzahl von 205 Millionen Menschen in China. Dies würde einem Viertel der gesamten Arbeitskräfte in China entsprechen.

Auch wenn die exakte Zahl der Arbeitslosen unklar bleiben muss, ist doch ersichtlich, dass sie für das Land eine große Bürde darstellt. Anders als die Anstiege der Arbeitslosigkeit während der Finanzkrise 2008 betrifft sie nun alle Sektoren und es ist fraglich, wie viele der alten Arbeitsplätze nach der Krise wiederhergestellt werden.

2) Wie Trump die WHO immer mehr in Richtung Peking drückt

Eigentlich gibt es für alle nur einen gemeinsamen Feind, das neuartige Coronavirus. Dass aber US-Präsident Donald Trump nun drohte, die Beiträge für die Weltgesundheitsorganisation (WHO) einzustellen, zeigt, dass die Suche nach Verantwortlichen nur aufgeschoben und nicht aufgehoben ist. Trump begründet seinen Vorwurf, die WHO sei auf Seiten Chinas, damit, dass die Organisation zu Beginn des Ausbruchs der Covid-19 Krankheit keine Empfehlung zu Einreisestopps für Reisende aus China ausgesprochen habe. Was so aussieht, wie eine für Präsident Trump übliche Pöbelelei, ist diesmal jedoch noch etwas komplexer.

Wie sehr die WHO zum Spielball der chinesischen Führung geworden ist, wurde bereits deutlich, als sich die WHO gleich zu Beginn der Krise hinter Chinas Führung stellte und geplante Einreisebeschränkungen anderer Staaten als unnötig kritisierte. Mehrfach lobte WHO-Generaldirektor Tedros Adhanom Ghebreyesus China für seine „totale“ Offenheit, „exzellente Leistung“ und sprach sogar davon, dass „die Welt in der Schuld Pekings“ stünde.

Das ist insofern verwunderlich, als dass die meisten Experten sich einig darüber sind, dass wegen der anfänglichen Vertuschung durch die Behörden in Wuhan die neue Coronavirus-Bedrohung der WHO in Genf erst so spät gemeldet wurde. Bis heute hat die WHO diese Tatsache nicht kritisiert. Vielmehr bemüht sie sich angestrengt darum, das Vertrauen der chinesischen Führung zu gewinnen, um überhaupt an Informationen zu kommen.



China – Report

April 2020

Es mag sein, dass die Erinnerung an 2003, als die SARS-Krise für drei Monate von Peking unter Verschluss gehalten wurde, noch lebendig war, und man auf keinen Fall die Führung Chinas vor den Kopf stoßen wollte. Denn Informationen zum Erreger und seiner Verbreitung sind essenziell in der Einschätzung der Bedrohung. Die WHO und die Forscher weltweit brauchten vor allem die Genomsequenz des Virus. Darin sind sich alle Experten einig.

Ob das das eigentliche Motiv des seltsamen Verhaltens von Tedros China gegenüber war, sei dahingestellt. Präsident Trump ist nicht der einzige, der Kritik an der WHO übt. Im Internet kursieren seit einiger Zeit von Aktivistengruppen gesteuerte Karikaturen die Tedros in Mao-Uniform vor dem Logo der WHO – der Wuhan Health Organization - zeigen. Dass die Corona-Krise auch zu einem internationalen Propaganda-Feldzug genutzt wird, ist längst klar. Wie sehr sich aber die Gewichtungen der Einflussphären in den internationalen Institutionen verschoben haben, wir nun auch am Fall der WHO deutlich. China hat die vergangenen Jahre genutzt, um sich besser aufzustellen. Dass Trump nun nicht mehr zum Budget der WHO beitragen will, spiegelt nur sein generelles Desinteresse an internationalen Organisationen wieder. Dieses Vakuum hat Peking genutzt, um seine Kandidaten in den Führungsämtern bei der UNO zu positionieren. Fast ein Drittel der 15 technischen UN-Organisationen wird von Chinesen geführt. Auch das Engagement in der WHO wird größer. Seinen freiwilligen Beitrag zu dessen Budget will Peking bald um das Doppelte aufstocken.

Chinas WHO-Beiträge sind seit 2014 um 52% auf rund 86 Mio. USD gestiegen. Dies ist hauptsächlich auf Chinas Anstieg der veranschlagten Beiträge zurückzuführen, die auf der wirtschaftlichen Entwicklung und der Bevölkerung eines Landes beruhen. China hat jedoch auch die freiwilligen Beiträge von 8,7 Millionen US-Dollar im Jahr 2014 auf etwa 10,2 Millionen US-Dollar im Jahr 2019 erhöht. Während dies im Vergleich zum Beitrag der Vereinigten Staaten von 2018 bis 2019 von 893 Millionen US-Dollar immer noch verblasst, steigern Chinas wachsende Beiträge den Einfluss innerhalb der Vereinten Nationen, während der der US-Führung abnimmt. In Zukunft scheint China ein verlässlicherer Partner für Organisationen zu sein, die auf die finanzielle Unterstützung der Mitglieder angewiesen sind. Tedros hat durch Trumps Drohung sehr klar signalisiert bekommen, dass die WHO sich künftig nicht auf die Zahlungen der USA verlassen können. Ganz uneigennützig wird Tedros daher nicht die Beteiligung der WHO an der Neuen Seidenstraßeninitiative von Staats- und Parteichef Xi Jinping verkündet haben.

Doch die immer engere Zusammenarbeit und der rücksichtsvolle Umgang mit China durch die WHO kommt nicht überall gut an. So mehren sich Forderungen von Aktivisten in den sozialen Netzwerken, die den Rücktritt von Tedros fordern. Außerdem wird mit Sorge beobachtet, dass China die WHO nutzt, um eigene Propaganda zu verbreiten.

Zum Beispiel sendet die chinesische Regierung in den vergangenen Wochen immer wieder Schutzkleidung in die am schwersten betroffenen Regionen der Welt: Italien, New York aber auch Deutschland stehen mittlerweile auf der langen Liste der Länder, die Lieferungen aus China bekommen haben. Dass China noch im Februar selber Hilfsmittel aus vielen Ländern bekommen hat, wird ausgeblendet. Stattdessen titeln Staatsmedien lieber „Von China lernen“, denn das Schlimmste sei in China ausgestanden. In China fühlt man sich dieser Tage bestätigt, wenn man sieht, dass westliche Länder bei der Eindämmung des Virus immer öfter zu ähnlichen Maßnahmen greifen, wie sie in Wuhan zum Einsatz kamen. Beispielsweise das Telefon-Tracking oder den Einsatz von Drohnen, für die die chinesische Führung noch vor wenigen Wochen in den westlichen Medien kritisiert worden war.



China – Report

April 2020

3) China will Afrika kaum Schulden erlassen, höchstens Aufschub gewähren

Da zahlreiche hochverschuldete afrikanische Staaten durch die Folgen der Corona-Krise besonders hart getroffen werden, wird von verschiedener Seite inzwischen ein Schuldenerlass für diese Länder gefordert. China fällt dabei eine besondere Rolle zu, da das Land inzwischen der größte Einzelgläubiger Afrikas ist. Laut Schätzung der Jubilee Debt Campaign [entfallen circa 20 % der afrikanischen Schulden auf China](#), auch wenn die genauen Summen im Detail schwer zu berechnen sind. Nicht nur Organisationen wie Oxfam, sondern auch der französische Präsident Macron richteten ihre Appelle zum Schuldenerlass daher insbesondere auch an China. Chinas Reaktionen auf den weltweiten Aufruf zum Schuldenerlass bleiben dabei vorerst jedoch eher verhalten, wie der Thinktank Brookings berichtet. So kommentierte das chinesische Außenministerium zunächst nur, dass die Schuldensituation der afrikanischen Staaten komplex und man sich der Debatte bewusst sei. Lesenswert analysiert Brookings, dass China höchstwahrscheinlich nur in sehr begrenztem Maße Zugeständnisse machen werde. China sei zwar bereit, Zinsen und Tilgungen im internationalen Verbund zu stunden, einseitige Schuldenerlasse seien jedoch eher unwahrscheinlich. Außerdem wird China nur diejenigen Kredite erlassen, die es auch bisher zinsfrei, praktisch als Entwicklungshilfe, gegeben hat. Diese Schulden machen jedoch nur einen kleinen Teil aus, während der Großteil der Kredite auf Infrastrukturprojekte und Firmenkredite entfällt, die China nicht erlassen will.

China fürchtet bei einseitigen Schuldenerlassen zu hohe eigene wirtschaftliche Verluste. Stattdessen ist es wahrscheinlicher, dass China die Infrastrukturprojekte im Gegenzug für Schuldentilgungen selbst übernehmen wird. In Sri Lanka hat China damit bereits Erfahrungen, wo es im Auftrag der dortigen Regierung den größten Containerhafen des Landes baute und zur Schuldentilgung des Projekts den Hafen und das umliegende Gebiet in 2015 selbst für die Dauer von 99 Jahren übernahm, was international [höchst umstritten](#) war.

4) Chinesischer Starbucks Konkurrent Luckin Coffee täuscht Anleger

Die Zahlen waren Luftschlösser, nichts als erfunden. Die chinesische KaffeeKette Luckin Coffee hatte die Verkaufszahlen aufgebauscht und dabei nicht nur Kleinanleger getäuscht, sondern auch große Hedgefonds wie den US-Vermögensverwalter Blackrock, den Staatsfonds GIC aus Singapur sowie Rohstoffhändler Louis Dreyfus, einen der weltweit größten Händler für Orangensaft und Kaffee.

Vergangene Woche Donnerstag erklärte Luckin, dass die 2,2 Milliarden Yuan (ca. 310 Millionen US-Dollar), die als Umsatz zwischen dem zweiten und vierten Quartal 2019 gemeldet worden waren, fabriziert waren. Jian Liu, seit 2018 leitender Geschäftsführer, wurde daraufhin suspendiert.

Die Papiere des seit Mai 2019 an der New Yorker Technologiebörse Nasdaq gelisteten Unternehmens brachen nach Bekanntgabe um über 75 Prozent ein und drückten das noch junge Kaffee-Start-up aus dem südchinesischen Xiamen an den Rand des Ruins.

Kaffee war lange Zeit nicht wirklich das Nationalgetränk der Chinesen. Aber mit dem Wohlstand kamen auch westlicher Lebensstil und dessen Gewohnheiten in China an. Büroangestellte, Studenten und Rentner genehmigten sich vor allem deswegen gern eine Tasse vom heimischen Kaffeeanbieter Luckin, weil dessen Preise gegenüber den fast fünf Euro, die US-Kette Starbucks in China für einen Becher Kaffee verlangt, unschlagbar



China – Report

April 2020

günstig waren. Mit sogenannten Rabatt-Coupons, die Smartphone Nutzer fast täglich bekamen, kostete eine Tasse Luckin-Kaffee einen Bruchteil dessen, was andere Kaffeehäuser in den Metropolen Chinas verlangen. Noch dazu wurde der Kaffee in kürzester Zeit ins Büro oder nach Hause geliefert. Diese unschlagbaren Angebote machten das Start-up erst richtig beliebt.

Erst 2017 gegründet, hatte Luckin zuletzt rund 4500 Shops auf dem chinesischen Festland - nach eigenen Angaben etwa 200 mehr als Starbucks, das schon vor zwanzig Jahren in China Fuß gefasst hatte. Lag der Umsatz von Luckin Coffee vor zwei Jahren noch bei 120 Millionen US-Dollar, prognostizierten Analysten für das laufende Jahr einen Umsatz von im Schnitt zwei Milliarden US-Dollar. Starbucks hatte, insbesondere durch sein wachsendes Chinageschäft, im vierten Quartal 2019 einen Umsatz von 6,7 Milliarden Dollar erreicht.

Dabei sind es keine „richtigen“ Kaffeehäuser die Luckin vor allem in den Städten betreibt, sondern eher viele kleine Läden, die nur ein paar Quadratmeter groß sind, ohne Sitzplätze, aber dafür direkt an Bürogebäuden oder in der Nähe von Ein- und Ausgängen von Einkaufszentren liegen. Per Smartphone bestellen die Kunden den Kaffee oder andere Heißgetränke und können sich diese nur ein paar Minuten später direkt unten im Foyer ihres Bürogebäudes abholen oder sich sogar günstig liefern lassen. Trotz guter Lage sind die Mieten und Personalkosten der Luckin-Filialen vor allem dadurch überschaubar, weil der Kaffee „to go“ gebraut wird. Zudem warb das Unternehmen aggressiv mit bekannten chinesischen Schauspielern und Sprüchen wie: „Wer kann diese Tasse nicht lieben“.

Der jährliche Kaffeeverbrauch pro Kopf liegt in China durchschnittlich bei etwa sieben Tassen – im Vergleich dazu trinkt jeder Deutsche im Schnitt etwa zwei Tassen pro Tag. Diese Wachstumsaussichten hatten auch den Börsengang von Luckin beflügelt. 561 Millionen US-Dollar sammelte man ein, was dem Unternehmen eine Bewertung von rund vier Milliarden US-Dollar bescherte. Im Laufe dieses Jahres hatte sich der Marktwert des chinesischen Starbucks-Rivalen dann sogar auf elf Milliarden Dollar verdreifachen können.

Mit Ausbruch der Corona-Krise musste auch Luckin 200 Filialen in Wuhan schließen, ließ aber viele seiner anderen Filialen in anderen Metropolen weiter offen, weil sie sowieso nicht zum Aufenthalt bestimmt waren. Starbucks hingegen musste 95 Prozent seiner Filialen auf dem chinesischen Festland schließen und öffnete sie erst wieder nach 45 bis 60 Tagen – je nach Quarantänebestimmungen der lokalen Behörden.

Luckins strategische Ausrichtung war es, den Status quo der traditionellen Kaffeeshops zu durchbrechen. Das coole Kaffeeerlebnis zu bieten, ohne dafür rumsitzen zu müssen. Und der nächste Schritt ging in Richtung Selbstbedienungsautomaten, etwa auf Flughäfen, in Universitäten oder in nahegelegenen Bürogebäuden. So verkündete Luckin-Chefin Ziya Qian noch im Januar auf einer Pressekonferenz in Peking, dass die Automaten künftig „an so vielen Stellen wie benötigt aufgestellt werden sollen“. Doch dazu dürfte es vorerst nicht mehr kommen.

Für den Schweizer Kaffeeautomatenhersteller Schaerer ist dies ein herber Rückschlag. Waren sie bisher einer der größten Lieferanten von Kaffeemaschinen für Luckin gewesen, hätte auch die Expansion in Kaffeeautomaten ein großes Geschäft für Schaerer bedeutet. Mehr als 40 000 Kaffeemaschinen hatte das Unternehmen allein in 2019 nach China geliefert. Schaerer ist damit laut eigenen Angaben zum weltweit größten Hersteller aufgestiegen – noch vor der deutschen Muttergesellschaft WMF, die lange Zeit marktführend gewesen war.



China – Report

April 2020

Vielen Anlegern waren die Managementmethoden sowie der Geschäftsplan von Luckin bereits in den vergangenen Monaten suspekt gewesen. Das Unternehmen, das bisher nur rote Zahlen schrieb, hatte Umsatzzuwächse von 500 Prozent versprochen.

Chinas Parteiblatt, China Daily, kritisierte, dass Luckin „nicht nur den Investoren geschadet hätte, sondern auch dem Ruf von chinesischen Firmen im Ausland“. Während US-Anleger sich geprellt sahen, legten chinesische Verbraucher die Internetseite des Kaffeebrauers für einen halben Tag lahm, um noch schnell ihre restlichen Coupons aufzubauchen. Und um eine letzte Tasse günstigen Kaffees zu erwischen, bevor Luckin Insolvenz anmelden muss.

5) Chinas Wachstum im 1. Quartal 2020

Chinas Nationales Statistikkamt hat diese Woche seine bisher düstersten Daten veröffentlicht. Demnach ist das BIP des Landes im ersten Quartal gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 6,8 Prozent zurückgegangen. Das Statistikkbüro hat dabei auch einen quartalsweisen Vergleich der letzten fünf Quartale zum jeweiligen Vorquartal geliefert:

- Q1 2019: +1,6% Expansion
- Q2 2019: +1,5% Expansion
- Q3 2019: +1,3% Expansion
- Q4 2019: +1,5% Expansion
- Q1 2020: -9,8% Kontraktion

Laut der Nachrichtenagentur Reuters sind die Zahlen „erfrischend ehrlich“ und „deuten darauf hin, dass Peking seinen Ansatz zur Wirtschaft überdenkt“. Das in Peking ansässige Wirtschaftsberatungsunternehmen Trivium stimmt dem zu und kommentiert, dass eine offizielle BIP-Kontraktion im ersten Quartal gegenüber dem Vorjahr von weniger als fünf Prozent nicht glaubwürdig gewesen wäre. Chinas Arbeitslosenproblem werde indes immer noch nicht ausreichend anerkannt und könnte sich in diesem Jahr weiter verschlimmern, warnt das Wall Street Journal: „Ökonomen schätzen, dass bis zu 80 Millionen Menschen in den vergangenen drei Monaten ihre Arbeit verloren haben oder nicht zu ihrer Arbeit zurückkehren - bei einer chinesischen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von rund 900 Millionen Menschen.“

6) Ansturm auf Maskenproduktion in China schafft Zustände wie im Wilden Westen

Da immer mehr Staaten, Organisationen und Privatpersonen weltweit nach Gesichtsmasken gegen Corona-Übertragungen suchen, boomen die Produktion und der Handel mit diesen Produkten und China steht dabei im Zentrum.

Wie die South China Morning Post in einer längeren Zusammenstellung von Fallbeispielen zeigt, ist [in China ein Kampf um den Markt für Gesichtsmasken entstanden](#), wie ihn sich vor der Pandemie wohl niemand hätte vorstellen können. Seit Beginn des Jahres haben sich in China 38.000 neue Firmen als Maskenproduzenten registrieren lassen, was ein Vielfaches der bislang circa 8.000 in diesem Bereich produzierenden Unternehmen ist. Viele Firmen, die eigentlich ganz andere Produkte herstellen, änderten kurzfristig ihre Produktion und stehen



China – Report

April 2020

nun vor vollen Auftragsbüchern für die nächsten Monate. Denn die Welt scheint Chinas Masken dringend zu benötigen. Obwohl viele Regierungen es bevorzugen würden, aus anderen Ländern zu kaufen, hat aktuell nur China genügend Kapazitäten in diesem Bereich.

Gleichzeitig ist die Nachfrage so hoch, dass die weltweiten Käufer in starkem Wettbewerb zu einander stehen. Käufer müssen häufig noch vor Unterzeichnung des Vertrags Geld überweisen. Im Bericht werden Fälle genannt, bei denen Regierungen achtstellige Beträge überwiesen haben, nur um ihren Auftrag am Ende doch noch gegen die Regierungen eines anderen Landes zu verlieren. Neben finanziellem Betrug kommt auch der Verkauf von Produkten minderer Qualität vor, was im Gesundheitsbereich ein besonders großes Risiko darstellt. Fabien Gausorgues, Gründer des Kontroll-Unternehmens Sofeast, sagte der Zeitung, dass angesichts der riesigen Gelder, die für Gesichtsmasken, Handschuhe und Desinfektionsmittel gerade im Umlauf sind, oftmals auf die Produktprüfung verzichtet werde. Zwar [schließt die chinesische Regierung regelmäßig auffällige Unternehmen](#), doch scheint der Markt zu großen Teilen sich selbst überlassen zu sein.

Beobachter und Beteiligte dieses Markts beschreiben ihn mit drastischen Worten: Regeln wie im Wilden Westen seien es, wo der gewinnt, der am schnellsten ist. Es sei ein Goldrausch. Andere vergleichen den Boom mit dem holländischen [Tulpenwahn](#) im 17. Jahrhundert, dessen plötzliche Preissteigerung um das Zehnfache mit anschließendem totalem Zusammenbruch des Marktes zum Klassiker der Spekulationsblasen wurde.

Informationen zu unserem Fonds „FIVV-MIC-Mandat-China“ erhalten Sie [hier](#).

Kontakt:

FIVV AG
Herterichstraße 101
Telefon +49 89 374100-0
Telefax +49 89 374100-100
www.fivv.de

Hinweis:

Die vorstehenden Informationen sind sorgfältig erarbeitet. Wir übernehmen jedoch keine Gewähr für die Vollständigkeit, Richtigkeit, Genauigkeit der Angaben oder der Eignung für einen bestimmten Zweck. Insbesondere übernehmen wir keine Gewähr für den Eintritt unserer Prognosen. Die Informationen einschließlich unserer Prognosen dienen lediglich Ihrer Information und stellen keine Anlageberatung, Empfehlung oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Anteilen oder zum Abschluss anderweitiger Anlagegeschäfte dar. Die geäußerten Meinungen bzw. Prognosen geben unsere derzeitige Einschätzung wieder und können sich jederzeit ohne vorherige Ankündigung ändern. Historische Wertentwicklungen lassen keine Rückschlüsse auf eine ähnliche Entwicklung in der Zukunft zu. Diese ist nicht prognostizierbar. Alleinige Grundlage für den Anteilserwerb sind die Verkaufsunterlagen zu den entsprechenden Fonds. Verkaufsunterlagen zu allen FIVV-MIC-Mandat-Fonds der Universal Investment GmbH sind kostenlos beim zuständigen Vermittler, der Depotbank des Fonds oder bei der Universal Investment GmbH sowie im Internet unter www.universal-investment.com erhältlich. Änderungen vorbehalten. Änderungen des Marktberichts oder dessen Inhalts bedürfen der vorherigen ausdrücklichen Erlaubnis des/der Verfasser(s). Dieser Marktbericht wird eventuell nicht regelmäßig erstellt. Er kann unter Umständen auch situativ bereitgestellt werden. Dies ist unter anderem von der Marktsituation abhängig.